

Eine Kallmünzer Chronik aus dem frühen 19. Jahrhundert

von

Rolf Schmidt

I.

In ein vermutlich schon gebundenes leeres Buch von 192 erst kürzlich gezählten Seiten (eine ältere Zählung wurde teilweise beschnitten) mit 32 × 21 cm schrieb auf den ersten 166 Seiten, mit meist 21 Zeilen in einem Textfeld von ca. 23 × 15 cm, in schwungvoller, gut lesbarer deutscher Kanzleischrift eine Hand sorgfältig wohl unter Bewahrung der Schreibweise und Zeichensetzung einer Vorlage aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im ersten Teil und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im zweiten Teil in einem Zug um 1900 eine Kallmünzer Chronik ab.

Das Buch gelangte über die Familie Georg Roßbacher (geb. 9. August 1880 in Neuhaus/Pegnitz, Landkreis Nürnberger Land [damals noch Oberpfalz], gest. 16. August 1957 in Augsburg, 1903/04 Lehrer in Kallmünz) und dessen Ehefrau Therese, eine geborene Holler (geb. 23. September 1879 in Kallmünz, gest. 24. August 1944 in Füssen/Allgäu) und über deren ältesten Sohn Rechtsanwalt Hubert Roßbacher (geb. 21. September 1905 in Frankenthal, gest. 12. Oktober 1992 in Augsburg) und dessen Schwester Martha Schmidt, geb. Roßbacher (geb. 28. September 1908 in Kallmünz, gestorben 24. September 1986 in Brixen, Südtirol) in meinen Besitz. Vermutlich wurde es im Auftrag des wohlhabenden Landwirts, Gastwirts und Brauers (der Kallmünzer Gaststätte „Zum goldenen Löwen“ in der Vilsgasse, die 1899, als sie mit einer Posthaltung verbunden war, zur Post umbenannt wurde, heute außer Betrieb) und Kallmünzer Bürgermeisters (von 1911–1918) Georg Holler (geb. 30. September 1850 in Emhof, heute Teil von Schmidmühlen, Landkreis Amberg-Weilheim, gest. 14. August 1924 in Augsburg) geschrieben, dem Vater der Therese Roßbacher. Es könnte auch aus dem Besitz des wohlhabenden Land- und Gastwirts und Brauers Peter Knauer (geb. 18. März 1820, gest. 16. März 1892 jeweils in Kallmünz) stammen, der in erster Ehe seit 4. Juli 1848 in Kallmünz mit Franziska Josefa Helena Streitl (geb. 25. August 1821, gest. 8. Januar 1857 jeweils in Kallmünz) verheiratet war; aus dieser Ehe stammt seine Haupterbin Margarete Knauer (geb. 28. September 1850 in Kallmünz, gest. 24. April 1927 in Augsburg), die Georg Holler am 5. März 1877 in Kallmünz geheiratet hatte.¹

¹ Die genealogischen Angaben stammen aus Aufzeichnungen des Pädagogen Andreas Luger (geb. 25. Januar 1912, gest. 12. März 1985), dem Ehemann von Georg und Therese Roßbachers Tochter Thilde (Klothilde), geb. 8. Dezember 1912 in Augsburg, gest. 9. November 2004 in Türkheim, Landkreis Unterallgäu.

Das Buch besteht aus zwei Teilen, die von Seite 1 bis 96 (die Seiten 97 und 98 sind leer) und Seite 99–166 reichen.

1.

Der erste Teil enthält Notizen und Materialien zur Geschichte von Kallmünz, die meist aus Veröffentlichungen, seltener aus Archivalien und anderen Quellen stammen. Zitiert werden in der Folge ihres Erscheinens vor allem die „Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg“ bis zum 40. Band von 1886 (S. 96 der Handschrift), woraus sich das frühest mögliche Datum der Beendigung der Arbeit ergibt. Das sich in den Notizen zeigende Interesse vor allem an der Pfarreigeschichte (auch in der protestantischen Zeit) läßt auf einen (möglich, aber nach dem Stil unwahrscheinlich, auch auf mehrere) Priester und vor allem Pfarrer von Kallmünz als Verfasser schließen. Da die Notizen bis mindestens 1886 reichen, kommt vor allem der von 1881 bis 1903 in Kallmünz als Pfarrer wirkenden Priester Sigmund Dietz aus Erbdorf (Landkreis Tirschenreuth) als Verfasser in Betracht, der 1852 als Kaplan und Provisor nach Kallmünz kam, 1857 dort Benefiziat wurde, später Pfarrer im benachbarten Duggendorf (Landkreis Regensburg) war und sich schon seit seiner Kaplanzeit in Kallmünz als Gründer des Kallmünzer Kinderhauses Verdienste erwarb. Dafür spricht auch die Ergänzung der Reihe der Kallmünzer Benefiziaten im zweiten Teil der Handschrift bis zu Dietz im Jahre 1857 (S. 132 der Handschrift).

Die zuverlässigen Texte zeigen ein kritisches Interesse an der Orts- und Pfarregeschichte. Eine Geschichte von Kallmünz entstand nicht; der Autor sammelte über mehr als 30 Jahre hinweg nur Materialien für eine solche Geschichte. Über diese hatte der Verfasser, sieht man von der damals noch unerforschten Vor- und Frühgeschichte ab, Vorstellungen, die heute noch zutreffen. Das meiste (wenn auch nicht alles, so insbesondere zur Geschichte der Pfarrei Kallmünz) kann man heute in Druckwerken nachlesen, weshalb ich nähere Hinweise auf diesen Teil der Handschrift ausspare.²

2.

Für den zweiten Teil (S. 99 ff. der Handschrift) nennt unsere Handschrift (und wohl schon deren Vorlage) den Kallmünzer Pfarrer Johann Baptist Knauer als Verfasser (S. 99 der Handschrift). Auch dieser Teil beginnt mit der Sammlung historischer Materialien und Notizen zur Orts- und Pfarreigeschichte von Kallmünz, darunter die Reihe der Pfarrer seit 1652 (S. 123–125 der Handschrift), der Kapläne seit 1728 (S. 125–128 der Handschrift), der Provisoren seit 1811 (S. 128 der Handschrift) und der Benefiziaten seit 1728 (S. 131 f. der Handschrift). Die Nachrichten verdichten sich ab Seite 132 der Handschrift für das 18. Jahrhundert und sind älteren Chroniken entnommen, wie zuweilen auch die übernommene Schreibweise zeigt. Sie gehen für das 19. Jahrhundert (ab Seite 136 der Handschrift) zu Eintragungen aus eigenem Wissen über, die ab 1826, als Johann Baptist Knauer Pfarrer von Kallmünz wurde, zunehmen. Mit dem 9. März 1835 brechen sie unvermittelt ab. Den Notizen für das 18. und im stärkeren Maße für das 19. Jahrhundert kommt Quellenwert zu, weshalb ich sie ab Seite 132 buchstabengetreu mitteile.

² Vor allem bei Alois KNAUER, Ortsgeschichte Kallmünz, Kallmünz 1961 und „1000 Jahre Kallmünz 983–1983. Festschrift“, herausgegeben vom Markt Kallmünz, Kallmünz 1983.

Der Hinweis auf den Kallmünzer Pfarrer Johann Baptist Knauer als Verfasser der Chronik (der Hinweis stammt wahrscheinlich schon vom Autor, der von sich in der dritten Person spricht) scheint richtig zu sein. Allerdings kennt die Chronik bei der Reihe der Kallmünzer Benefiziaten (anders als bei der Reihe der Pfarrer und Kapläne, die mit dem Pfarrer J. B. Knauer bzw. mit dem Kaplan Josef Schafner aus Regensburg, der seinen Dienst am 23. Mai 1834 antrat, enden) eine Fortsetzung bis zum Jahre 1857 mit dem späteren Kallmünzer Pfarrer Sigmund Dietz, dem vielleicht dieser Nachtrag zuzuschreiben ist. Im übrigen wurde die Chronik durch spätere Autoren wohl nicht bearbeitet.

Johann Baptist Knauer (auch Gnauerer) wurde 31. Mai 1783 in Burglengenfeld als Sohn des Georg Knauer, Metzger in Burglengenfeld und dessen Ehefrau Barbara, Tochter des Färbers Andreas Egglkraut geboren und am 31. Mai 1783 ebendort getauft (sein Pate war Johann Leuttner, „Innerer Rat“ und Gerber in Burglengenfeld). Er starb am 7. Dezember 1846 in Kallmünz.³ Über seinen Werdegang gibt die Chronik folgende Auskunft (S. 124 f. der Handschrift): *Dieser wurde den 31ten Mai 1783 geboren, den 31ten Jänner 1806 zum Priester geweiht, den 10ten August 1806 nach Kallmünz als Supernumerarius admittiert, war vom 24ten April 1811 bis 15ten Mai 1812 Pfarrprovisor allda, wurde im Jahre 1813 zum Cooperator in Kallmünz ernannt, am 16ten April 1821 wurde er zum Pfarrer in Schambaupten [heute Ortsteil von Markt Altmannstein, Landkreis Eichstätt] befördert und gieng, nachdem er 14 Jahre 10 Monate an der Pfarrei Kallmünz als Hilfspriester unter 2 Pfarrern gestanden war, am 4ten Juni [1826] auf seinen neuen Posten ab. Am 12ten Juli 1826 wurde er zum Pfarrer in Kallmünz ernannt, am 26ten Juli präsentiert, am 22ten August investiert und am 23ten August kam er wieder als Pfarrer in Kallmünz an.*

Der Chronist berichtet von sich in der dritten Person und betont die Bedeutung seines Handelns mit Selbstbewußtsein, was zum Beispiel schon für den Bericht über die Kriegsereignisse von 1809 gilt (S. 137 der Handschrift).⁴ Demnach wurde die Chronik nicht als privates Tagebuch, sondern für fremde Leser geschrieben. Vermutlich sollte sie bei den vom Verfasser hochgeschätzten Pfarrbüchern (vgl. hierzu den Bericht über die Rettung der Pfarrbücher im Jahre 1810, S. 138 der Handschrift) verwahrt werden, wie schon vorausgehende Chroniken, aus denen er für das 18. Jahrhundert zitiert. Für die Zeit ab 1806, als Knauer bis 1822 in Kallmünz als Kaplan wirkte, beruhen die Aufzeichnungen wesentlich auf eigener Wahrnehmung. Am 9. März 1835 bricht die Chronik ohne erkennbaren Grund ab (was insoweit mit der Reihe der Kapläne korrespondiert, die 1834 endet), obgleich Knauer noch bis zu seinem Tod im Jahre 1846 Pfarrer von Kallmünz blieb. Vielleicht gab es Gründe für diesen Abbruch, vielleicht reichte auch nur die Vorlage unserer Abschrift, die nicht das Original der Chronik gewesen sein muß, bis zu diesem Zeitpunkt.

³ Freundliche Mitteilung des Archivs für das Bistum Regensburg vom 29. August 2008.

⁴ Über die Ereignisse von 1809 vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2) S. 103. Dort wird die Rettung der Brücken dem französisch sprechenden Bürgermeister und Kaufmann Johann Adam Streitl zugeschrieben, dem Schwiegervater des Peter Knauer. J. A. Streitl, geb. 13. April 1768, gest. 6. Juni 1845 jeweils in Kallmünz, war dort Bürgermeister von 1804–1817. Er war Sohn des Oberförsters Joseph Franz Adam Streitl (geb. 22. März 1737 in Kallmünz, gest. 16. September 1818 in Wölland, Burglengenfeld, dessen Epitaph in der Kallmünzer Pfarrkirche erhalten blieb) und dessen Ehefrau Maria Ursula Trittermann (geb. 20. Januar 1739 in Kallmünz, gest. 19. März 1825 in Regensburg).

Knauer begann seine Auszüge aus Pfarrchroniken des 18. Jahrhunderts mit einem Bericht über die Kompetenzen des Kallmünzer Pfarrers bei der Ernennung von Lehrern und Organisten, Mesnern und Totengräbern, was vielleicht in einer aktuellen Neubesetzung eines dieser Ämter begründet war. Das war wohl der Anlaß für weitere Auszüge aus Pfarrchroniken und deren Ergänzung durch Berichte seiner Wahrnehmung. Wahrscheinlich geschah dies erst 1830 oder später und nicht schon bei seinem Amtsantritt als Kallmünzer Pfarrer im Jahre 1826, denn beim Bericht über die Wiederaufnahme der Wallfahrt der Kallmünzer nach Burglengenfeld und umgekehrt der Burglengenfelder nach Kallmünz im Jahre 1827 weiß er schon, daß diese Übung im Jahre 1830 endete. Nimmt man dort nicht eine nachträgliche Überarbeitung an, wogegen spricht, daß die Berichte gerade ab Ende 1829 und 1830 ausführlicher werden, so wurde also die Chronik erst um 1830 begonnen und dann wohl fortlaufend weitergeführt.

Aus Knauers Leben vor seiner Kallmünzer Tätigkeit erfahren wir wenig. Seine Ausbildung wird er im Regensburger Priesterseminar (im ehemaligen Jesuitenkolleg St. Paul, das bei der Belagerung von Regensburg am 23. April 1809 zerstört wurde) erhalten haben, welches der spätere erwählte Regensburger Bischof Michael Wittmann (22./23. Januar 1760 bis 8. März 1833) ab 1803 als Regens leitete, nachdem er dort zuvor schon als Subregens gewirkt hatte. Wohl in seiner Eigenschaft als Regens und Professor wird der spätere Bischof in der Chronik zum Jahre 1810 zitiert (S. 138 der Handschrift). Wahrscheinlich hatte Knauer Kenntnisse im Französischen erworben, denn seinem Bericht zum Jahre 1809 (S. 137 der Handschrift) zufolge verhandelte er mit dem französischen Oberst-Lieutenant De Vignier.

Über Erfolge und Mißerfolge Knauers als Pfarrer gibt die Chronik nur wenige Hinweise. Er konnte die Gemeinde zu Spenden für die Kirche und ihre Einrichtung ermuntern; auch gelang ihm 1827 die Wiedegründung der erloschenen Skapulierbruderschaft (S. 140 f. der Handschrift). Ein Erfolg für ihn war auch der Bau und die Einweihung am 16. September 1833 eines Schulhauses in Dinau, das zur Pfarrei Kallmünz gehörte (S. 156–158 der Handschrift). Die Konversion der Amalie Sophie Freifrau von Junker am 21. April 1829 zur katholischen Konfession (S. 142 der Handschrift) ist wohl eher nicht auf seinen Einfluß zurückzuführen, da er dies nicht erwähnt. Sein Versuch, die Wallfahrt am Rosenkranzfest (am ersten Sonntag im Oktober) nach Burglengenfeld wieder zu beleben, blieb erfolglos (S. 141 der Handschrift). Knauer ist entrüstet darüber (und hat also keinen Einfluß darauf), daß in der Gemeinde während des Hochwassers vom 25. Juni 1830 bis in die Nacht Komödie gespielt und getanzt wird (vgl. S. 147 der Handschrift). Möglicherweise hat er den Bierbrauersohn Joseph Knauer, der am 18. August 1833 in Kallmünz Primiz feierte, zum Priestertum geführt (soweit ersichtlich war das in der Zeit, über die J. B. Knauer ausführlicher berichtet – von 1826 bis 1835 –, der einzige aus Kallmünz stammende Priester). Joseph Knauer (auch Gnauerer) wurde am 9. September 1809 in Kallmünz als ältestes Kind des Georg Joseph Knauer (geb. 22. Dezember 1786, gest. 22. Dezember 1862 jeweils in Kallmünz) und dessen Ehefrau Anna, geb. Ferstl (geb. 28. August 1786, gest. 5. Dezember 1856, verheiratet seit 25. Oktober 1808 jeweils in Kallmünz) geboren und getauft und war Bruder des Peter Knauer, der eingangs als möglicher Auftraggeber der Abschrift genannt wurde. Taufpate war der Seifensieder Joseph Wiedmann. Am 26. Juli 1833 wurde Joseph Knauer in Regensburg zum Priester geweiht und war noch 1834 ohne Anstellung. 1835 wurde er Kooperator in Beratzhausen (Landkreis Regensburg), von 1836 bis 1837 Kooperator in Vilseck (Landkreis Amberg-Sulzbach). Ab 28. Januar 1838 war er Provisor des Kallmünzer

Frühmeßbenefiziums und starb in Kallmünz am 6. März 1842. Eine seiner Schwestern führte ihm den Haushalt. Er habe eine besondere Begabung für Mathematik gezeigt.⁵

Überwiegend beschäftigt sich die anspruchslose Chronik mit außergewöhnlichem Wetter und dadurch ausgelösten Katastrophen, vor allem mit Überschwemmungen, deren Wasserstand der Pfarrer durch Angabe der zu seinem Pfarrhof führenden zehn Treppenstufen anzeigt.⁶ Darüber hinaus schildert er auch Unglücksfälle verschiedener Art, vor allem Feuerkatastrophen und Epidemien. Manches ist anschaulich geschildert, so, wie das Hochwasser vom 25. Juni 1830, das die zwölfjährige Tochter des Michael Schindler samt ihrem Bett wegschwemmte, das Mädchen aber glücklich auf einer Wiese landete und heimging (S. 146 f. der Handschrift) oder den Blitzschlag am 2. Mai 1831 in die Knauer-Kapelle auf dem Weg nach Holzheim, in die acht auf dem Feld arbeitende Personen geflüchtet waren, von denen eine getötet und sechs verletzt wurden (S. 151 f. der Handschrift). Für die Kunst- und Baugeschichte enthält die Chronik Hinweise, so daß der Kallmünzer Pfarrer Thomas Leinberger⁷ im Jahr 1816 Fresken in der Pfarrkirche übermalen ließ (S. 139 f. der Handschrift), was Knauer wohl mißbilligte. Wir hören von Arbeiten des Kallmünzer Malers Johann Georg Hammerl (1770–1838)⁸ in der Pfarrkirche in den Jahren 1815 und 1816; vielleicht ist diesem auch die Erneuerung des heiligen Grabes im Jahre 1829 zuzuschreiben, von der die Chronik berichtet (S. 141 f. der Handschrift). Nebenbei erfahren wir, daß am 25. Juni 1830 im heute noch bestehenden geräumigen Kallmünzer Gasthaus „Zum weißen Rößl“ im äußeren Markt bis 23 Uhr Komödie gespielt wurde (S. 147 der Handschrift) und daß es am 9. März 1835 einen in Kallmünz wohnenden Berufsmusiker Adam Weber gab, dessen Haus brannte (S. 165 der Handschrift). Einige wenige Angaben aus entfernten Orten stammen vermutlich aus Zeitungen und 1810 ein Buchhändler (S. 138 der Handschrift), den man in einem Ort ohne überörtliche Verwaltung, ohne ein Kloster und ohne eine größere Schule nicht erwartet, weshalb man seine Kundschaft im wesentlichen außerhalb Kallmünz suchen muß^{8a}. Im übrigen zeigt die Chronik ein Bild einer Marktgemeinde, die immer wie-

⁵ Lebensdaten gemäß freundlicher Mitteilung des Archivs für das Bistum Regensburg vom 29. August 2008. Während Kallmünz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Reihe von Ordensgeistlichen stellte, die der erste Teil der Chronik (Seite 94 f. der Handschrift) auflistet (wohl nach Pius GAMS, Personalstand der sogenannten ständigen Klöster der Diözese Regensburg zur Zeit der Säcularisation, Verhandlungen des hist. Vereins f. Oberpfalz und Regensburg 39 (1885) S. 173–216), nahmen die geistlichen Berufungen im frühen 19. Jahrhundert ab, was wohl auch daran lag, daß die geweihten Priester auf Anstellungen warten mußten, wie schon J. B. Knauer 1806 und auch der spätere Benefiziat Joseph Knauer mit 14 seiner Weihebrüder vom 26. Juli 1833.

⁶ Die Zahl der Treppenstufen ergibt sich aus dem Bericht zum 1. März 1831 (S. 149 f. der Handschrift). Die Übung, den Wasserstand nach den Gegebenheiten seines Pfarrhofs anzugeben, übernahm Knauer von seinen Vorgängern, vgl. den Bericht zur Überschwemmung von 1784 (S. 136 der Handschrift). Die inzwischen umgebaute Pfarrhaustreppe führt von aufgeschüttetem Gelände jetzt in sieben Stufen zum Eingang.

⁷ Über den Kallmünzer Pfarrer Thomas Leinberger berichtet die Chronik S. 124 der Handschrift: *1812 15 Mai Thomas Leinberger, K. geistl. Rath, wurde 12. März 1826 zum Kanonikus bei der alten Kapelle in Regensburg befördert, im Jahre 1827 wurde er dortiger Stiftsdekan, starb den 2. Oktober 1829, war Priester 54 Jahre 11 Monate.*

⁸ Vgl. Knauer, Ortsgeschichte (wie Anm. 2), S. 179 f.

^{8a} Aus dem Besitz der Familien Streitl, Knauer, Holler, Roßbacher ist ein anspruchlos in Leder über Holzdeckel und mit Verschußriemen gebundenes Hausbuch überliefert, das ver-

der durch Katastrophen, vor allem durch Hochwasser und Feuer aber auch durch kriegerische Ereignisse bedroht war, im ganzen jedoch die Zeit verhältnismäßig unbeschadet, wenn auch ohne wirtschaftlichen Aufstieg, überstand.

Das Original der Chronik oder die Vorlage meiner im ganzen wohl zuverlässigen Abschrift (der Schreiber kopierte auch Rechtschreibung und Zeichensetzung, die vom Gebrauch zu seiner Zeit merklich abwichen) wurde mir nicht bekannt. Da es auf den Inhalt ankommt, mögen Auszüge der Abschrift genügen. Wenn die Kopie auf Georg Holler zurückgeht, so hatte dieser dafür vor allem als Bürgermeister von Kallmünz einen Grund. Daneben könnte aber auch Interesse wegen einer vermuteten Verwandtschaft seiner Ehefrau Margarethe, geborene Knauer mit dem Kallmünzener Pfarrer Johann Baptist Knauer bestanden haben. Dieser Grund trifft auch für Peter Knauer als möglichen Auftraggeber zu. Die seit dem 16. Jahrhundert in Kallmünz und Burglengenfeld nachweisbare Familie Knauer spielte in beiden Orten eine wichtige Rolle und stellte mehrere Bürgermeister.^{8b}

II.

Textabdruck

[S. 132] *Herr Pfarrer [Jacob] Erhard, der vom Jahre 1711 bis 1728 Pfarrer in Kallmünz war*⁹, sagt:

„daß den Schul- und Organistendienst zu Kallmünz ein zeitlicher Pfarrer und Magistrat cumulative verleihen, denn obschon den Organistendienst allein zu verleihen einem Pfarrer zuständig, so kann sich aber keiner mit diesem ernähren, folgsam sind beide Dienste beisammen, und werden cumulative verliehen.“

„den Meßnerdienst, schreibt Pfarrer Erhard, hat ein zeitlicher Pfarrer allein zu verleihen, wie ich dann /sind seine eigenen Worte/ Friedrich [S. 133] Aichl, dermaligen Meßner allein aufgenommen, und ist dessen Vater, der 36 Jahre Meßner gewesen, von dem Herrn Pfarrer allein aufgenommen worden.“

Den Totengräber /schreibt Erhard/ hat auch ein zeitlicher Pfarrer allein aufzunehmen.

*Im Jahre 1711 wurde am 24. April die Skapulier Bruderschaft feierlich introducirt unter Herrn Pfarrer [Mathäus] Schwab*¹⁰.

mutlich von Hölriegel gebunden wurde: Caspar Erhard (1670–1743), Christliches Hausbuch oder das große Leben Christi etc., Augsburg, Matthäus Rieger sel. 1803 (wie der Besitzvermerk verrät ein Jahr vordatiert), welches auf der Rückseite des Vorsatzblatts folgenden Vermerk enthält: *Dieses Buch hat machen lassen / Wolfgang Dechant in Kallmünz / 1802*. Vermutlich kam das vielgelesene Buch, das eine Menge teils bebildeter Einlageblätter vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert enthält, über Frau Rosina Streitel, geb. Dechant (geb. 15.12.1780, gest. 18.8.1849 jeweils in Kallmünz) in die Familie. Sie heiratete am 29.7.1800 in Kallmünz den neben dem Rathaus wohnenden Kaufmann und zeitweiligen Kallmünzener Bürgermeister Johann Adam Streitel (vgl. Anm. 4). Ihre Tochter Franziska Josefa Helena war erste Ehefrau des Peter Knauer, der als Auftraggeber der Chronikabschrift in Betracht kommt (vgl. oben die Einleitung).

^{8b} Vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2), S. 91 ff.

⁹ Von 1711 September 23 bis zu seinem Tod 1728 September 8, vgl. S. 123 der Handschrift.

¹⁰ Von 1704 Mai 15 bis 1711 vor September 23, vgl. S. 123 der Handschrift.

Im Jahre 1713 wurde auf dem Aberg¹¹ ein Kirchlein zu Ehren des heiligen Sebastian erbaut zur Dankbarkeit, daß Gott die Pfarrei Kallmünz von der damals in Regensburg herrschenden, und bis Hochdorf [bei Burglengenfeld] gedrungene Pest ganz bewahrt hat. [S. 134]

Im Jahre 1722 ist das Pfarrhaus zu Kallmünz von Herrn Pfarrer Jacob Erhard, einem geborenen Burglengenfelder, ganz neu hergestellt worden, wozu der Landesherr als Decimator mit $\frac{3}{4}$, der Pfarrer mit $\frac{1}{4}$ pro rata Decimarum beigetragen, die Pfarrkinder die Scharwerk geleistet haben.

Im Jahre 1726 war ein schreckliches Mißjahr, desgleichen damals Niemand vorher dachte, indem im Winter die große Kälte und Schnee die Winter- [Saat] und im Frühjahr und Sommer die kalte Luft und die vielen Regen die Sommersaat verderben.

Im Jahre 1729 wurde am 11. März gehangen und von Pfarrer [Jacob] Wagner¹² zum Tod vorbereitete [S. 135] Mathias Weber von Wernersreith [Wernersreuth, Lkr. Tirschenreuth] aus dem Stifte Waldsassen – 24 Jahre alt.

Im Jahre 1743 starben in der Pfarrei Kallmünz grosse und Kinder 150, da eine Seuche grassirte, welche ein französischer Soldat hereingebracht hatte.

Im Jahre 1752 wurde von Herrn Pfarrer [Michael] Pockes¹³ die Pfarrkirche neu erbaut und hat 5 Altäre.

Im Jahre 1752 den 29. Oktober wurde sie feierlich konsekriert.

Die Fassung der 5 Altäre und der Kanzel machte der Maler Mathäus Zintel von Kallmünz. Welch ein redlicher gewissenhafter Mann er war, beweiset, daß ihm für seine [S. 136] ganze Arbeit über alle Auslagen nur 2 fl 24 kr blieben, und das Gold auch jetzt noch nach so vielen Jahren sich recht gut erhalten hat.¹⁴

Im Jahre 1784 am 28. Februar war auch wie überall eine erstaunliche Wasserhöhe. Das Wasser gieng bis an den Ofenrost in den untern Wohnzimmern im Pfarrhause.

Im Jahre 1805 wurde das alte Schulhaus verkauft und das sogenannte Schloß des Herrn Bernhard von Fleischmann um ein Summe von circa 3000 fl als Schulhaus angekauft. Herr Pfarrer Jakob Nerb¹⁵ hat für die innere Einrichtung etc. Kanzeln, Bänke großmütig 100 fl hergegeben; die Schule ist am 31. Oktober 1806 feierlich durch eine passende Rede [S. 137] und Musik eröffnet worden. Der alte Lehrer Adam Schreyer wurde mit 150 fl jährl. Pension in die Ruhe versetzt und Georg Lemberger ehemaliger Lehrer von Bubach am Forst als Lehrer in Kallmünz angestellt, welchen Dienst er bis 1831 inclusive versah.¹⁶

Im Jahre 1809 am 20. April Nachmittags um 1 Uhr wollten Truppen eines österreichischen Freicorps im Pfarrhofe und in den Kramläden plündern – allein die Unerschrockenheit des Kaplan Joh. B. Knauer verhinderte dieses Übel. So rettete er auch die beiden Brücken durch seine Fürbitte bei dem französischen Oberst-Lieutenant De Vignier, welche gänzlich zerstört und Endbäume [?] abgesäget [S. 138] werden sollten.¹⁷

¹¹ Vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2) S. 189 f.

¹² Ab 1728 Oktober 3 bis 1736 vor Mai 6, vgl. S. 123 der Handschrift.

¹³ Ab 1748 Februar 4 bis 1759, vgl. S. 123 der Handschrift.

¹⁴ Vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2) S. 177 f.

¹⁵ Von 1798 Februar 24 bis zu seinem Tod 1811 April 24, vgl. S. 124 der Handschrift.

¹⁶ Vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2) S. 137.

¹⁷ Vgl. oben Anm. 4

Am 24. Dezember 1810 Nachts um 10 Uhr gerieth das Haus des Buchbinders Kaspar Hölriegel hinter dem Pfarrstadel in Brand, welches mit dem Hause des Naglschmid Christoph Rages [?] abbrannte. Der Pfarrstadel und Haus konnte nur durch größte Anstrengung gerettet werden. Das war eine schreckliche Christnacht.

Vor Allem war der Kaplan Knauer auf Rettung der Pfarrbücher bedacht. Ein Schatz, der Millionen werth ist, wie Bischof Michael Wittmann sagte.¹⁸

Im Jahre 1813 wurde vom 15ten August bis 22ten dess. Mts [desselben Monats] auf dem Auerge das erste 100jährige Jubiläum gefeiert, weil es gerade 100 Jahre waren, daß jene Kirche erbaut [S. 139] worden ist. Es waren täglich 8–9 Beichtväter, die Zahl der Kommunikanten belief sich auf 12000.¹⁹

Im Jahre 1815 wurde der Tabernakel vom Maler Hamerl gefaßt und kostete 88 fl.

Im Jahre 1816 wurde die Pfarrkirche ausgeweißet und die meisten Gemälde auf Anschaffung des Pfarrers [Thomas] Leinberger verwischt.

Im Jahre 1816 und 1817 herrschte in der Pfarrei der Typhus, so daß zugleich Zeit in der ganzen Pfarr 60 Menschen krank waren und manchen Tag besonders im Jahr 1817 3–4 Menschen starben.

Im Jahre 1817 wurde, wie schon [S. 140] bemerkt, das Kirchlein zu Fischbach²⁰ erbauet und am 24. August des nämlichen Jahres vom H. [königlichen?] g. [geist-

¹⁸ Michael Wittmann, geb. 22./23. Januar 1760, gest. als erwählter Bischof von Regensburg am 8. März 1833. Als Regens des Regensburger Priesterseminars war er einer der Lehrer Knauers. Ist dies ein Ausspruch Wittmanns während Knauers Ausbildung?

¹⁹ Vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2) S. 189 f. Es handelt sich um die nordöstlich des Ortskerns stehende Sebastianskapelle, die zeitweise mit einer Klausen verbunden war.

²⁰ Die Teuerung von 1817 hatte also auch Nutznießer. Über das Verhältnis von Fischbach, heute Ortsteil von Kallmünz, enthält die Chronik zwei weitere Notizen:

S. 112 f. der Handschrift: *Die zur Pfarrei gehörigen Ortschaften sind Aich [Eich, Ortsteil von Kallmünz] mit einer Kirche zum heil. Jakob, See, Schirndorf [Ortsteil von Kallmünz], Fischbach mit einem Kirchlein Maria Hilf, welches die Fischbacher Bauern im Jahre 1817, wo zur Zeit eines Mißwachses und einer unerhörten Theuerung (1) sie besonders gesegnet waren, Zum dankbaren Andenken erbaut haben und welches 1817 den 24. August vom damaligen Pfarrer, Herrn Thomas Leinberger, K. g. Rath benedicirt worden ist. Holzheim mit einer Kirche zum heil. Egid. Hirschhof, Dornau, Brunnoder, Stöckelhof, Krachenhausen, Gessendorf, Traidenhof mit einer Kirche zum heiligen Leonhard, Dinau mit einer Kirche zum heil. Stephanus, Dallackenried, Widn [Wiedenhof], Giglshof [Giglitzhof], Henghof [Hänghof], [S. 113] Niederhof, Fischerberg, Sommerau, welch letzteres 1831 zur Pfarr Diitldorf [Dietldorf] kam; Afenrieth [Effenricht] und Klein-Miedersdorf [Kleinmittersdorf] kamen 1813 zur Pfarr Hohenfels.*

Der Sage nach soll in Kallmünz eine Probstei gewesen sein, allein es finden sich keine Urkunden darüber vor.

Anmerkung zu 1. Das Scheffel Weitz kostete	80–90–95 fl
das Scheffel Korn	50–60 fl
das " Gerste	30–40 fl
das " Haber	11–13 fl
das " Erdäpfel	5 fl 6 fl
die Maß Bier	8 kr–9 kr
das Rindfleisch	15 kr
Schweinfleisch	18–20 kr

damals herrschte auch aus Anlaß der Noth und Theuerung in der Pfarrei Kallmünz der Typhus, so daß 60 Personen zugleich krank lagen und viele starben.

lichen] Rath und Pfarrer [Thomas] Leinberger unter Assistenz des Herrn Anselm Fleißner, Exconventualen von Reichenbach²¹ und des Kooperators Knauer, der dabei die Predigt hielt, unter großen Zusammenströmen des Volkes benedicirt, und das erste Amt und Predigt gehalten.

Im Jahre 1826 wurden auf dem Hochaltar die 4 Statuen vom Maler [Johann Georg] Hammerl gefaßt und kosteten 60 fl.²²

Im nämlichen Jahre – 29. Oktober – wurde bei Gelegenheit des päpstlichen Jubiläums-Schlusses der längst erloschene Marianische Rath der Skapulier-Bruderschaft wieder feierlich mit einem Präfekten, 2 Assistenten, 1 Sekretär und 24 [S. 141] Consultoren eingesetzt.²³

Im Jahre 1827 kam nach 27 Jahren die Stadtpfarr Burglengensfeld wieder zum erstenmal am Skapulierfest nach Kallmünz in Prozeßion und am Rosenkranzfest^{23a} gieng die Pfarrei Kallmünz wieder zum erstenmal nach Burglengensfeld. Die Erlaubnis hiezu von Sr. Majestät dem König Ludwig liegt bei den Pfarrbüchern.

Dieser Eifer dauerte nur bis 1829 inclusive. Im Jahre 1830 blieben die Burglengensfelder aus und die Kallmünzer machten es dann ebenso.

Im Jahre 1829 wurde unter Leitung des Pfarrers Knauer das heilige [S. 142] Grab von dem Seitenaltar auf den Hochaltar transferiert ganz neu hergestellt, wozu die Pfarfgemeinde 166 Ellen Leinwand und 24 fl hergab.²⁴

S. 129 f. der Handschrift: Bei der Pfarrei Kallmünz waltet ein uralter Prozeß ob mit dem Schlosse Stokenfels resp. Pfarrei Fischbach, welche letztere an die Pfarrei Kallmünz eine Forderung von 8 Scheff[el] Korn i. e. 24 Scheffl als Gilt zur Pfarrei Fischbach macht. Es hat aber noch kein Pfarrer sich darauf eingelassen, und da die Pfarrei Fischbach an den Pfarrer Joh. Bapt. Knauer die nämliche Forderung machte und beim k Kreis- und Stadtgerichte Regensburg 1827 darüber Klage stellte, so fiel das Erkenntniß vom 3. Juli 1829 dahin aus, „daß die klagende Pfarrei Fischbach, wenn sie auf ihren gegen die Pfarrei Kallmünz erhobenen Ansprüchen zu beharren gedenkt, vorerst eine förmliche gehörig substantirte Klage zu übergeben habe.“ Die Kosten der bisherigen Verhandlung wurden compensirt.

Zur Entwicklung des Kallmünzer Pfarrsprengels, vgl. Hans SCHNEIDER in „1000 Jahre Kallmünz etc.“ (wie Anm. 2) S. 37 f.

²¹ Anselmus (Geburtsname Melchior) Fleisner, geb. zu Bruck in der Pfalz (Bruck bei Nittenau, Oberpfalz) am 14. Januar 1768, Profess im Benediktinerkloster Reichenbach am 18. Januar 1789, Priester seit 21. März 1792, wurde 1795 Expositus der Pfarrei Siessembach (Süssenbach, Gemeinde Wald, Lkr. Cham), nach der Säkularisation in Nittenau, seit 5. Juli 1818 Pfarrer von Pettendorf (Lkr. Regensburg), seit 1823 Pfarrer von Pielenhofen (Lkr. Regensburg), wo er am 8. 4. 1830 starb. Vgl. Pius GAMS, Personalstand etc. (wie Anm. 5) S. 200 und Alfons Maria SCHLEGLMANN, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Bd. 3, 1. Teil, Regensburg 1906 S. 727.

²² Vgl. KNAUER, Ortschronik (wie Anm. 2) S. 179 f. und Erich LASSLEBEN in „1000 Jahre Kallmünz etc.“ (wie Anm. 2) S. 90. Der erste Teil unserer Handschrift erwähnt S. 88 das Kallmünzer Votivbild Hammerls, das dieser nach dem glücklich überstandenen Vormarsch österreichischer Truppen auf Kallmünz im Frühjahr 1796 für die Gemeinde malte: *In der Kirche zu Kreuzberg bei Schwandorf [1945 verbrannt] und zwar im Chore links ist das Bild von Kallmünz mit der im Marktwappen angebrachten Inschrift: „Zum Denkmal ewiger Dankbarkeit“ 1796 angebracht.*

²³ Die Skapulier-Bruderschaft war 1711 April 24 vom Kallmünzer Pfarrer Mathäus Schwab gegründet worden, vgl. S. 133 der Handschrift.

^{23a} Das Skapulierfest wurde am 3. Sonntag im Juli gefeiert.

²⁴ Vom Kallmünzer Maler Johann Georg Hammerl? Noch vorhanden?

Im nämlichen Jahre am 21. April 1829 legte die Titl. Frau Amalie Sophie Freifrau von Junker auf Holzheim, eine geborene Protestantin in die Hände des Pfarrers Knauer in der Hauskapelle zu Holzheim aus freier Überzeugung und ohne Jemand's Zureden das katholische Glaubensbekenntniß ab, beichtete hernach und empfieng unter der heiligen Messe die erste heilige Kommunion in der Kirche zu Holzheim vor allem anwesenden Volke.²⁵

Am 3. September des nämlichen Jahres trat die Naab so fürchterlich aus, daß sie an d. Pfarrhof bis 3 ½ Stafel der in das Haus führenden steinernen [S. 143] Treppe anschwoh und auch im Stadel in die untere Lage des Getreides bis ans Band reichte.

Kallmünz war damals durch das Wasser in 4 Theile abgeteilt. Ein Ereignis, [an] das um diese Jahreszeit Niemand dachte, und welches nur im Winter bei starken Eisgang und wenn auch die Vils groß ist /was damals nicht war/ geschieht. Sehr groß war der Schaden, den dieses Gewässer auf den Wiesen und Feldern stiftete. Wäre auch die Vils ausgetreten, so hätte es eine Überschwemmung wie die [von] 1784 werden können.

Den 28. Dezember [!?] 1829 kam bei Sebastian Eibl, bürgerl. Krämer, Nachmittag Feuer aus, wodurch das nahe Schulhaus und die Pfarrkirche in die größte Gefahr ge-[S. 144] kommen wären, wenn nicht durch thätige Hilfe das Feuer gelöscht worden wäre.

Am 14. November 1829 trat die erste heftige Winterkälte ein, die unausgesetzt anhielt, und immer stärker wurde, so daß die ältesten Menschen keinen so kalten und ununterbrochen anhaltenden Winter, dessen Kälte bis den 21. Febr. 1830 anhielt, dachten.

Er währte gerade 104 Tage. Am 24. Febr. [1830] trat Regenwetter ein und am 26. kam das grosse Wasser, welches in der Nacht vom 27. auf den 28. Febr. so groß wurde, daß es über 6 Stafeln an der steinernen Haustreppe erreichte, am 1. März fieng es an sehr langsam zurückzufallen.

Doch Gott sei es gedankt, ging es ohne Unglück ab. Wäre das Hochwasser [S. 145] schon [am] 26ten Februar gekommen, wie am 27 und 28ten, dann wäre grosses Unglück geschehen, da am 26. um ¾ 12 Uhr Mittag bei Hofbauer am Gänsbügl Feuer auskam, das doch bald wieder gelöscht wurde, da man dem Hause und Feuer noch nahe kommen konnte, obwohl die Feuer- /Wasser/ Spritze in schlechtem Zustande, und nicht zu brauchen war.

Der Eisgang war so heftig, daß selber im Braubaus²⁶ eine Wand des Zimmers, in welchem der Marktschreiber Herr Joseph Schaber [?] mit seiner Familie wohnte, am 28. Februar Nachts zwischen 1–2 Uhr zusammenstieß und auf der Brücke die Brücken-Hölzer /Riegel/ emporhob, doch verlor Niemand das [S. 146] Leben dabei.

So wie der 25. Mai 1830 ein fürchterlicher Tag war, der so ausgebreiteten Schaden durch den fürchterlichen Sturm, Hagel und Donner anrichtete, so war der 23. Juni ebenso fürchterlich, ja noch schrecklicher für den Markt Kallmünz. Abends um 8 Uhr erhob sich, nachdem bereits länger als eine Stunde ein schrecklicher Sturm getobt hatte, ein Donnerwetter, und [ein] zweiter heftiger Sturm mit Wolkenbruch schlossen [sich an], als wenn die Welt aus ihren Achsen gerissen würde und währte bis gegen 12 Uhr Nachts. In See warf der Sturm das Haus des Zenkel zusammen, und er ver-

²⁵ Lebensdaten?

²⁶ Das Brauhaus stand am Graben, vgl. KNAUER, Ortsgeschichte (wie Anm. 2) S. 167. Abb. des 1957 abgerissenen Baus in „1000 Jahre Kallmünz etc.“ (wie Anm. 2) S. 143.

lor einen Stier. Bei Michael Schindler riß das Wasser seine 12jährige Tochter sammt der Bettlade bis auf die Wiese fort, wo [S. 147] das Mädchen die ganze Nacht dem Sturm ausgesetzt war, unter freiem Himmel ausharren mußte, und erst in der Frühe ganz nackt ohne Hemd heimkam. Bei Johannes Maier ersäufte es alle Schafe und Schweine. Grosse Verwüstungen hat das Wetter in der Pfarrei Kallmünz angerichtet. In Holzheim wurde ein Haus vom Sturm eingestürzt. Und doch wurde unter einem solchen Wetter im weißen Rösel²⁷ Komödie bis Nachts 11 Uhr gespielt; und in einem Wirthshaus von der Fischerzunft und andern Liederlichen die ganze Nacht getanzt. „Welche Menschen!!“ Am 28. u. 29. Juni wuchs das Wasser zu einer grossen Überschwemmung an. Naab und Vils traten aus, und verwüsteten [S. 148] Wiesen und Felder. Im Pfarrhof ging es 7 ½ Stafel hoch an die steinerne Haustreppe.

Den 24 Septbr. früh um 2 Uhr wuchs die Naab, nachdem am 23. Septbr. die Vils schon sehr groß wurde, nach einem 24stündigen Regen wieder außerordentlich an und erreichte bis Nachmittags um 2 Uhr die nämliche Höhe im Pfarrhofe, wie am 3. Septbr. 1829.

Den 7. Febr. 1831 Abends um 5 Uhr wurde Johann Glockner, Bauerssohn von Judenberg geb. [Gemeinde] Duggendorf, Knecht auf der Vilmühl in Kallmünz – 37 Jahre alt von einem Eichreis getödtet, welches beim Aufziehen auf die Säge, da das Seil nachgab, ihm auf den Kopf fiel und den Hintertheil des Kopfes ganz zerdrückte, so daß das [S. 149] Gehirn herausfloß, am 8. Febr. Nachmittag um 2 Uhr wurde der Leichnam an die Verwandten auf ihr Ansuchen extradirt und in feierlichem Leichenzuge bis ausser dem Markte begleitet, und am 9. Febr. in Duggendorf begraben. Das Unglück geschah so schnell, daß er augenblicklich todt war.

Am 1. Merz 1831 Nachts fieng es heftig zu regnen an und regnete 36 Stunden un- ausgesetzt, so daß am 4ten das Wasser zu steigen anfieng und alle Verbindung zwischen dem innern und äussern Markte abgeschnitten war und am 5. Merz früh um 7 ½ Uhr eine solche Höhe erreichte, daß von der steinernen Treppe am Pfarrhause nur 1 ½ Stafeln vom Wasser freiblieben.²⁸ [S. 150] Zum Glück war das Eis schon vorüber. Das Wasser war 8 ½ Stafel hoch an der steinernen Stiege. Am 7. Merz früh um 1 Uhr fieng es wieder zu regnen an, regnete den ganzen Tag fort bis Mittag ½ 12 Uhr, daher die Kommunikation zwischen beiden Märkten bis den 10. Merz gesperrt war, weil am 8. März das etwas zurückgefallene Wasser aufs Neue anschwell, und wieder im Hofe des Pfarrhauses eine Höhe von 3 Stafeln erreichte. Am 9ten fieng es an, ganz langsam zurückzufallen, so daß der Leichnam des am 5ten März verstorbenen Zimmermanns Wolfgang Feurer [?] erst am 10. März zur Erde bestattet werden konnte und da noch aus der Brunngasse auf einem Kahne bis gegen den innern Marktplatz geschifft werden mußte. [S. 151]

Der zweite Mai 1831 war für Kallmünz wieder ein schrecklicher Tag. Nachmittag um 3 Uhr zog ein fürchterliches Donnerwetter über Kallmünz hin. Es fielen Steine so groß wie Taubeneier, doch ging zum Glück kein Wind, und so ging es doch ohne bedeutenden Hagel ab. Aber weil es fürchterlich regnete, so suchten die Menschen auf dem Felde Schutz gegen den Regen. Acht Personen eilten in die sogenannte Knauer Kapelle am Wege nach Holzheim, wo gewöhnlich das 4. Evangelium bei der Felder Prozession gehalten wird, und suchten Schutz, allein der Blitz traf die Kapelle

²⁷ Ein geräumiges, noch bestehendes Wirthshaus im äußeren Markt.

²⁸ Daraus ergibt sich, daß 10 Stufen zum Erdgeschoß des Pfarrhofs führten.

und erschlug den Jüngling Johann Zenger, Lilienwirthssohn²⁹ von Kallmünz, der 1814 den 27. Februar geboren war, beschädigte [S. 152] 6 Personen mehr oder weniger und nur eine Person kam ganz unbeschädigt durch.

Im nämlichen Jahr wurde auf Andringen des Pfarrers Knauer die Kirchen-Uhr von Johann Geutner, Großbrumacher in Burglengenfeld um 130 fl, die ganz ruinirt und unbrauchbar geworden, wieder wie neu hergestellt, nachdem sie ein ganzes Jahr gar nicht mehr gieng.

Im Jänner 1832 erhielt Kallmünz an Kaspar Gruber, Schullehrersohn von Köfering, 25 Jahre alt, einen neuen Schullehrer, der vom Pfarramt als Lokalschulinspektion und dem Magistrate begutachtet und von der k. Regierung ernannt wurde. Er heirathete die Tochter des zu seinen Gunsten resignirenden Lehrers Georg Lemberger, Margarethe Lemberger, [S. 153] welche Heirath dem Gruber als Bedingnuß von der Lokalschulinspektion und dem Magistrate gesetzt wurde, die er auch erfüllte.³⁰

Das Jahr 1833 zeichnete sich vorzüglich dadurch aus, daß es den halben April, den ganzen Mai und Juni, etliche unbedeutende Regen abgerechnet, gar nicht regnete; am 1. Juli Nachts fing es zu regnen an und regnete den ganzen Juli und August hindurch bis den 22. September. Die Ernte war traurig und lang.

Auch herrschte die Krippe, eine ganz neue Krankheit, welche eine Art von Kathar war, [welche] die Kranken mit Drücken auf der Brust beschwerte, sie am ganzen Leib matt und schwach machte, und mit schrecklichem Kopfweh bei einigen [S. 154] [einigen] bis zum Phantasiren quällte. Doch starb Niemand daran. Sie dauerte bei einigen 5–6 auch 10 Tage. Vorzügliches Mittel dagegen war Brustthee oder auch warmes Bier. Die wenigsten Menschen blieben davon frei. Diese Krankheit herrschte im Juni und Juli und August.

Auch regierten im April, Mai, Juni und Juli die Blattern, wovon in Traidendorf 3 Personen starben, nämlich Peter Götz, Häusler, 33 Jahre alt, Barbara Götz, ledig, Tagelöhnerstochter, 26 Jahre alt und Mathias Gütner, herrschaftlicher Jäger, 34 Jahre alt. Er war protestantischer Religion, der erste starb den 25. Mai, die zweite den 16. Juni, der dritte den 30. Juni. Vorzügliches Mittel dagegen war, sich recht warm und reinlich zu halten, welches man [S. 155] allen dringend empfohlen hat. Obige drei Personen wurden wahrscheinlich ein Opfer dieser Krankheit, weil es an Reinlichkeit fehlte und sie sich verkältet haben. Auch Herr Cooperator Johann Baptist Kerscher³¹ wurde von den Blattern befallen, die er wahrscheinlich bei der Barbara Götz wegen Scheue [?] geerbt hat. Doch Gott sei es gedankt, war das Uebel in 8 Tagen überstanden, er hielt sich recht warm bis zum höchsten Schweiß und trank viel Thee. Der Pfarrer Knauer, der auch solche Kranke zu versehen hatte, kam glücklich verschont durch.

Am 18. August 1833 verrichtete der neugeweihte Priester, Herr Josef Knauer, Sohn des [S. 156] Bierbrauers Josef Knauer von Kallmünz, sein erstes heiliges Meßopfer.³² Prediger bei dieser Feier war Pfarrer Johann Knauer in Kallmünz, Assistent Herr Pfarrer Melchior Döllinger in Duggendorf, Diakon Herr Karl Robl, Coope-

²⁹ Aus der Gastwirtschaft „Zur Blauen Lilie“ in der Vilsgasse.

³⁰ Vgl. KNAUER, Ortschronik (wie Anm. 2) S. 138.

³¹ Johann Baptist Kerscher von Auenzell (bei Bogen) war seit 9. April 1833 Kaplan in Kallmünz, vgl. S. 128 der Handschrift.

³² Vgl. oben S. 186 f.

rator in Hohenfels, Subdiakon Herr Johann Baptist Kerscher, Cooperator in Kallmünz.

Am 16. Septbr. 1833 wurde das von der Gemeinde Dinau erbaute Schulhaus in Dinau vom Pfarrer Johann Baptist Knauer eingeweiht. Es war der Kirchweih-Montag. Nachdem von 8–9 Uhr 2 heilige Messen in der Kirche zu Dinau gelesen waren, begab sich der ganze Zug, nämlich die ganze Jugend, die Studierenden von Kallmünz, die [S. 157] Geistlichkeit und alle Einwohner und Nachbarn von der Kirche aus, nachdem man durch einen Theil des Dorfes gezogen war, in schöner Ordnung in das mit einem Triumpfbogen geschmückte Schulhaus unter Trompetenschall und Donner der Pöler. Pfarrer Knauer hielt eine Rede über die Wohlthat der Schule, dann sangen die Studierenden mit dem Pfarrmeßner und Hilfslehrer Danner ein Schullied, jetzt war die Weihe, darauf folgte das Volkslied: Heil unserm König. Zum Schluß erteilte allseitig der Ruf, Hoch lebe unser allergnädigster König Ludwig! Hoch lebe unser Hochwürdigster [S. 158] Bischof Franz Xaver Schwäbl!

Das [Der] letzte Monat des Jahres 1833 bleibt denkwürdig: nachdem es in der 2ten Hälfte des Novembers fast immer geregnet hatte, trat mit Anfang des Dezembers erst beständiges Regenwetter ein, begleitet von den heftigsten Sturmwinden. Am 11ten war das erste grosse Wasser, welches im Pfarrhofe nicht ganz bis ans Haus drang, am nämlichen 11. Dezember war Mittags in Augsburg bei heftigen Schneegestöber ein starkes Donnerwetter. In Neumarkt schlug am 11. Dezember der Blitz ein. Am 18. [Dezember] war es [das Wasser] wieder groß, doch kleiner als das erste, am 25ten [Dezember] erreichte das 3te Wasser 2 Stafeln. Es war in der heiligen Christ- [S. 159] nacht allgemeine Verwirrung. Die Leute des äussern Marktes, welche noch trockenen Fußes in die Mette giengen, mußten am Schlusse derselben schon durchs Wasser, es dauerte 3 Tage; da aber Sturm und Regen forttohten, wuchs es am 31. Dezember wieder und reichte bis Mittag schon an die Hausstafeln. Allein es regnete unaufhörlich fort und in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1ten Jänner 1834 wüthete ein so fürchterlicher Sturm unausgesetzt, daß man glaubte, es sei irgendwo ein Erdbeben; in München hatte man Spuren eines Erdbebens. Das Wasser erreichte 3 Stafeln und fiel erst am 2ten Jänner Abends. So eine Witterung mit immer-[S. 160]währenden Stürmen dachten selbst die ältesten Menschen nicht.

Ebenso groß war auch die Vils.

Den ganzen Jänner 1834 bis auf den 27. Jänner regnete es fast immer, die heftigsten Stürme tobten, das Wasser war immer so hoch, daß die Mühlen bis zum 29. Jänner stillstanden. Es war bei Ueberfluß an Getreid große Brodnoth, weil die Mühlen 7 Wochen standen, und alles weiter auf entferntere Mühlen fahren mußte. Es war dabei die mildeste Frühlingsluft /Witterung/, so daß man Anfang des April zu leben glaubte. Gesträuche, Bäume trieben Sprossen und Knospen, das Gras brach hervor, selbst Osterblumen entfalteten sich im Jänner, kurz es war ein Frühlingsmonat. [S. 161] Nach der Würzburger Chronik war 1185 ein ähnlicher Winter, es blühten im Jänner die Bäume, die Vögel legten Eier, im Mai war die Getreideernte und im August die Weinlese. Aber im Jahr 1186 war ein strenger Winter, dann im Mitte Mai am heil. Pfingstfest fiel tiefer Schnee und verdarb alles Getreid.

Aber am 29ten [Januar 1834?] fieng der Winter an, es gefror und die schönste Witterung herrschte.

Im ganzen Monat Mai 1834 regnete es fast gar nicht, es war immer eine Juliusbitze, am 26. Mai hat es aber in einigen Orten geschneit und am 28ten hat es einen Reif geworfen.

Am 22. April wurde mit der Eindeckung des Pfarrkirchenturmes [S. 162] angefangen und am 24. Mai war die Arbeit vollendet. Ehevor war er schwarz. Die Kosten beliefen sich auf 280 fl.

Den ganzen Sommer hindurch gab es keinen einzigen Landregen, nur einzelne Gewitterregen fielen; die Hitze war anhaltend und unerträglich, schreckliche Donnerwetter brachen aus und entleerten sich in starken Wolkenbrüchen, welche besonders am 6. und 8. Juli grosse Verheerung auf den Feldern anrichteten, doch gab es keinen Hagel. Die Ernte war höchstens mittelmässig, besonders schlecht an Korn, welches durch den Reif am 26. Mai in Kallmünz, Holzheim, Fischbach grösstentheils erfroren, der Pfarrer hat von 40 Garben eignen Ausbau [S. 163] wohl das Stroh, aber kein einziges Körnlein erhalten. Ebenso war die Heuernte schlecht, die Fuhre Heu kam gegen 22 fl zu stehen, der Klee ist grösstentheils ausgebrannt, der junge meistens nicht aufgegangen, an Futter für Vieh herrschte wegen der anhaltenden Trocken[heit] und Hitze der grösste Mangel, so daß viele Familien wegen Mangel an Futter und Stroh ihr Vieh um den schlechtesten Preis weggeben mußten. Der Schober Roggenstroh kam auf 24–25 fl zu stehen.

Am ersten Septbr. und am 28ten September regnete es etwas, aber ausserdem im ganzen Septbr. bis zum 16. Oktober gar nicht mehr. Am 16. Oktober kam ein wohlthätiger [S. 164] Regen, daß noch Winterkorn und Weitz aufgehen konnte. Uebrigens war im Septbr. bis 15ten Oktbr. eine Hitze, wie im August und Juli.

Am 16. Oktbr. regnete es fast immer, am 23. und 24. Okt. brausten heftige Sturmwinde und in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktbr. fiel ein bedeutender Schnee, viele Grundbesitzer hatten ihre Erdäpfel noch auf dem Felde.

Am 6. Febr. 1835 zwischen 3 ¼ und 4 Uhr war, nachdem ein heftiger Sturmwind die ganze Nacht getobt hatte, ein bedeutendes Donnerwetter, 8 mal blitzte und donnerte es stark darauf tratt kalter Nordwind mit Schnee ein.

In der Nacht vom 26. auf den 27ten [Februar] hatte es wieder zweimal geblitzt und gedonnert. [S. 165]

Am 3ten März erhob sich Abend um 5 Uhr ein fürchterlicher Sturm, um ½ 6 Uhr blitzte und donnerte es zweimal heftig, während zu gleicher Zeit ein fast ½ Schuh tiefer Schnee fiel und der Blitz die Kreuzbergkirche zu Burglengenfeld traf, welche abbrannte, eine sehr schöne freundliche Kirche. Dieß geschah am Fasnachts Dienstag.

Am 9ten März hat es früh um 10 Uhr in der Vilsgasse im Hause des Simon Schindler, Zimmermanns und des Adam Weber, Musikanten, welche ein Haus miteinander bewohnten, gebrannt. Doch wurde grösseres Unglück durch schnelle Hilfe verhüttet.

Bei den 2 Donnerwettern am 6. Februar und 3. März hat es [S. 166] in mehr als 40 Thürmen eingeschlagen, viele haben gezündet.

Namensverzeichnis zur Einleitung

DECHANT, Rosina, verh. Streitl, Anm. 8a

DECHANT, Wolfgang 1802, Anm. 8a

DIETZ, Sigmund, Benefiziat in K., Pfarrer in K., 1881–1903

EGGLKRAUT, Andreas, Färber in Burglengenfeld

EGGLKRAUT, Barbara, verh. Knauer in Burglengenfeld, 1783

FERSTL, Anna, verh. Knauer, 1786–1856
 HOLLER, Georg Bürgermeister v. K., 1850–1927
 HOLLER Margarethe, geb. Knauer 1850–1927
 JUNKER, Amalie Sophie, Freifrau von J. auf Holzheim, 1829
 KNAUER, Anna, geb. Ferstl, 1786–1856
 KNAUER, Barbara, geb. Eggikraut aus Burglengenfeld, 1783
 KNAUER, Georg, Metzger in Burglengenfeld, 1783
 KNAUER, Georg Joseph, 1786–1862
 KNAUER, Johann Baptist, Pfarrer zu K., 1783–1846
 KNAUER, Peter, 1820–1892
 KNAUER, Franziska Josefa Helena, geb. Streitl, 1821–1857, Anm. 8a
 KNAUER, Margarethe, verh. Holler, 1850–1927
 LEINBERGER Thomas, Pfarrer v. K. 1811–1826, Anm. 7
 LEUTTNER, Johann, Innerer Rat und Gerber in Burglengenfeld, 1783
 LUGER Andreas, 1912–1985, Anm. 1
 LUGER, Thilde (Klothilde), geb. Roßbacher, 1912–2004, Anm. 1
 ROSSBACHER, Georg, 1880–1957
 ROSSBACHER, Hubert, 1905–1992
 ROSSBACHER Martha, verh. Schmidt, 1908–1986
 ROSSBACHER, Therese, geb. Holler, 1879–1944
 ROSSBACHER, Thilde (Klothilde), verh. Luger, 1912–2004, Anm. 1
 STREITEL, Franziska Josefa Helena, verh. Knauer, 1821–1857, Anm. 4 und 8a
 STREITEL, Johann Adam, Bürgermeister v. K., 1768–1845, Anm. 4 und 8a
 STREITEL, Joseph Franz Anton, Oberförster, 1737–1818, Anm. 4 und 8a
 STREITEL, Maria Ursula, geb. Trittermann, 1739–1825, Anm. 4 und 8a
 STREITEL, Rosina, geb. Dechant, Anm. 8a
 SCHINDLER, Michael, 1830
 SCHMIDT, Martha, geb. Roßbacher, 1908–1986
 TRITTERMANN, Maria Ursula, verh. Streitl, 1739–1825, Anm. 4
 WIEDMANN, Joseph, Seifensieder in K., 1809
 WITTMANN, Michael, Bischof von Regensburg, 1760–1833

Namensverzeichnis zum Chroniktext und den dazu gehörenden Anmerkungen

AICHL, Friedrich, Mesner in K., nach 1711 und vor 1728
 DANNER, Pfarrmesner und Hilfslehrer in Dinau, zu 1833
 DE VIGNIER, Oberstlieutenant, zu 1809
 DÖLLINGER, Melchior, Pfarrer in Duggendorf, zu 1833
 EIBL, Sebastian, Krämer in K., zu 1829
 ERHARD, Jacob, Pfarrer in K. 1711–1728
 FEURER, Wolfgang, Zimmermann, gest. 1831 März 5

FLEISCHMANN, Bernhard von, zu 1805
 FLEISSNER, Anselm (Melchior), Exkonventuale von Reichenbach, 1768–1836, zu 1817
 und Anm. 21
 GEUTNER, Johann, Großuhrmacher aus Burglengenfeld, zu 1831
 GLOCKNER, Johann, aus Judenberg, Gem. Duggendorf, Knecht in der Vilsmühle, gest.
 1831 Februar 7
 GÖTZ, Barbara, Tagelöhnerstochter aus Traidendorf, gest. 1833 Juni 6
 GÖTZ Peter, Häusler aus Traidendorf, gest. 1833 Mai 25
 GRUBER Kaspar, Lehrer in K., zu 1832
 GÜTNER, Mathias, herrschaftlicher Jäger in Traidendorf, gest. 1833 Juni 30
 HÖLRIEGEL, Kaspar, Buchbinder in K., zu 1810
 HOFBAUER am Gänsbühl in K, zu 1829
 HAMMERL, Johann Georg, Maler in K., 1770–1838, zu 1826
 JUNKER, Amalie Sophie, Freifrau von J. auf Holzheim, zu 1829
 KERSCHER Johann Baptist, Kooperator in K., zu 1833 und Anm. 31
 KNAUER, Johann Baptist, Pfarrer in K., 1783–1846
 KNAUER, Joseph, Priester aus K, Benefiziat in K., zu 1833
 LEINBERGER, Thomas, Pfarrer in K. 1812–1826, gest. 1829
 LEMBERGER, Georg, Lehrer in K., zu 1832
 LEMBERGER, Margarethe, Lehrerstochter, verh. Gruber, zu 1832
 MAIER, Johannes, zu 1830
 NAGES, Christoph, Nagelschmied in K., zu 1810
 NERB, Jacob, Pfarrer in K. 1798–1811
 POCKES, Michael, Pfarrer in K. 1748–1759
 ROBL, Karl, Kooperator in Hohenfels, zu 1833
 SCHABER, Joseph, Marktschreiber in K., zu 1830
 SCHINDLER, Michael, zu 1830
 SCHINDLER, Simon, Zimmermann in der Vilsgasse, zu 1835
 SCHREYER, Adam, Lehrer in K., zu 1805
 SCHWAB, Mathäus, Pfarrer in K. 1704–1711
 WAGNER, Jacob, Pfarrer in K. 1712–1736
 WEBER, Anton, Musikant in der Vilsgasse, zu 1835
 WEBER, Mathias, aus Wernersreuth, gest. 1729 März 11
 WITTMANN, Michael, Bischof von Regensburg, zu 1810
 ZINTEL, Mathäus, Maler in K., gest. 1771 Mai 20
 ZENGER, Johann, Lilienwirtssohn in K., gest. 1831 Mai 2
 ZENKEL, zu 1830